

und Wirken dieser echt österreichischen Kulturpflanzgestirne, macht uns mit ihrem Ursprung und ihrer Entwicklung vertraut, führt uns mit interessanten Aufschlüssen über die Zeitgedanken für ihre gediegene und sehenswerte Einrichtung durch alle Geschosse und Räume und läßt uns dabei gleichzeitig die geistigen Grundlagen des ganzen Werkes erkennen, an dem ehrliche Vaterlandsliebe, starkes Volkszugehörigkeitsgefühl, tiefe religiöse Überzeugung, berufständische und soziale Einsicht und kulturelle Fürsorge gleichen Anteil haben.

Österreich-Ungarns letzter Krieg, 1934-1918. VI. Band, 2. Doppellieferung. (Verlag der Militärwissenschaftlichen Mitteilungen, Wien I.) Die vorliegende Doppellieferung führt die Erzählung der Kriegereignisse bis in den Hochsommer und in den Herbst 1917 hinein und bringt folgende Kapitel: Die Wiedereroberung von Ostgalizien (Mjr. Witzhaupt), Die letzten Schlachten auf dem rumänischen Kriegsschauplatz (Mjr. Dr. Czegka), Das militärische Weltbild im Frühjahr und Sommer 1917 (Obst. Dr. Glaise-

Sorstenau) und Der Hochsommer 1917 an der Südwestfront (Gm. Zöbl). Die einzelnen Abschnitte, die den Gang des großen Ringens darstellen, sind, was Form und Inhalt angeht, auf gleich hoher Stufe und gleich wertvoll. Wollte man aber den einen oder andern Beitrag besonders hervorheben, so müßte unbedingt der von Glaise-Sorstenau an erster Stelle genannt werden. Glaise-Sorstenau zeigt mit historischem Scharfblick und geradezu vorbildlich all die Kräfte auf, die sich in dem schicksalsschweren Hochsommer 1917 auswirkten. An zweiter Stelle sei aber der Beitrag des Gm. Zöbl angeführt, der eine meisterhafte Schilderung der ersten Tionzposchlacht, der Kämpfe um den Monte Gabriele bringt. Man müßte schon oft Gesagtes wiederholen, wollte man dem Werk neuerlich gerecht werden: die österreichische Darstellung des großen Krieges ist an sich ein Meisterwerk der Geschichtsschreibung und vorbildlich für alle Zeiten. Sehr zu begrüßen sind die 13 Kartenbeigaben, die wesentlich zum Verständnis der Kriegereignisse beitragen.

Dr. Ivanovic †.

Am 2. Oktober 1936 starb im 79. Lebensjahre in Wien

Universitätsprofessor Soprof Dr. Wilhelm Kubitschek †.

Wenn sich ungezählten Stellen des In- und Auslandes, an denen in Wort und Schrift des Dahingegangenen gedacht wird, auch unsere Zeitschrift anschließt, darf sie es aus zwei Gründen tun: Weil Wilhelm Kubitschek, aus deutscher Familie in Preßburg geboren, dem ehemaligen Deutsch-Westungarischen Lebensraume entstammt, aus dem sich unser Burgenland gebildet hat, und weil er in grundlegenden Arbeiten ein Fundament für die frühgeschichtliche Erforschung unserer Heimat legte. Über diese Arbeiten mag nachgelesen werden, was 1928, anlässlich W. Kubitscheks 70. Geburtstages, in den „Mitteilungen des hgl. Heimatschutzvereines“ (II. S. 96) gesagt wurde. Eine kleine Vorstellung von der Bedeutung seiner großen anderen Arbeiten, aus denen die gesamte Altertumswissenschaft noch durch Generationen schöpfen wird, mag die (aus gleichem Anlaß) in den „Forschungen und Fortschritten“ 1928, S. 188 erschienene Würdigung des international anerkannten Gelehrten geben. Seit damals sind weitere, bedeutende Arbeiten, Früchte höchster Reife, eines von tiefer Lebenserfahrung besonnenen, reichen Herbstes erschienen und erst der Tod selbst löste die Feder des Gelehrten aus der Hand des zur Erde zurückkehrenden Menschen.

Und — war das Gelehrtentum des Hingeshiedenen seit langem Gegenstand allgemeiner und restloser Bewunderung — so mag angesichts des Todes ein Wort seinem Menschentum gewidmet sein, einem Menschentum das ganz von dem Besten erfüllt war, was dem Menschen gegeben ist: Dem restlosen Dienste am Idealen. „Ich will Ihre Worte“, schrieb er 1928 als Erwiderung auf zahllose, begeisterte Ehrungen in rührend einfachen Worten, „als Anerkennung ehrlichen Strebens und meiner Hingabe an gute und schöne Ziele in dankbarer Erinnerung halten.“ — „Was ist ein Ideal?“, schrieb ein Dichter: „Dem Weisen eine Not, dem Helden eine Qual, den Schwärmern — Himmelsbrot!“ In Wilhelm Kubitschek, dem schwächlichen Gelehrten steckte ein Held, voll unermüdlicher Zähigkeit und Unnachgiebigkeit, voll schärfster Kritik — nicht zuletzt an sich selbst —, unnachlässig gegen alles Unehre und Halbe, dabei voll Güte gegen fremde Fehler, wenn sie einer Unzulänglichkeit des Könnens bei richtigem, ehrlichen Wollen entsprangen: Stets gleichzeitig harter, sich quälender Kämpfer und wehmütig freundlicher Beschützer. Er war nicht immer und für jeden leicht zu verstehen; wer ihn aber näher kannte, mußte ihm lieben und verehren — als wahrhaft menschlichen Menschen.

Dr. U. B.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Burgenländischer Heimat- und Naturschutzverein und Burgenländisches Landesmuseum, Eisenstadt Österreich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Alfons Burg, Eisenstadt, Ruferstraße 14. — Druck: Michael R. Köber, Eisenstadt, Joseph Sandgasse 41.